

---

---

## Nationale Tagung „Selbsthilfe und professionalisierte Suchthilfe – Welche Zusammenarbeit? | 27. März 2014 | PROGR Bern

### Workshop: AA und Klinik St. Urban

Die Anonymen Alkoholiker stellen sich regelmässig in der Klinik St. Urban vor: Ein Gespräch über Erfahrungen

Kirsten und Bruno, AA; Markus Grütter, Sozialarbeiter, Klinik St. Urban (Luzerner Psychiatrie) LU; Moderation: Regula Hälg, Infodrog

---

---

### Formen der Zusammenarbeit:

Aus Sicht der Klinik St. Urban: Die Klinik St. Urban bietet einen qualifizierten Entzug an, dieser dauert 4-8 Wochen. Sie verfügt über 29 Plätze für Alkohol- und Medikamentenentzug sowie 11 Plätze für den Entzug von illegalen Drogen. Es ist Teil des Therapieprogramms, dass sich alternierend jeden Montag (15:00 – 16:00h) verschiedene Angebote vorstellen: AA; Sozial-BeratungsZentren im Kanton Luzern (SOBZ); Aargauische Stiftung Suchthilfe ags; Therapiezentrum Meggen; Sobrietas sowie Informationen der ÄrztInnen und des internen Sozialdienstes. In der Abteilung für illegale Drogen stellen sich zudem auch die NA vor. Die PatientInnen können auch die Informationsveranstaltungen der jeweils anderen Abteilung besuchen. Die Informationsveranstaltungen sind somit auch eine gute Möglichkeit für das Personal der Psychiatrie, externe Angebote kennen zu lernen. Wenn möglich werden die Angehörigen der PatientInnen einbezogen und gemeinsame Familiensitzungen durchgeführt; dabei wird auf die Angebote der AI-Anon und Alateen hingewiesen.

Aus Sicht der AA: Vor ca. 20 Jahren wurde die AA angefragt, regelmässige Informationsveranstaltungen für die PatientInnen durchzuführen. Dies kam nicht zustande, weil die Mitglieder der AA sich nachmittags aus beruflichen Gründen nicht freinehmen konnten. Seit ca. acht Jahren führen die AA nun regelmässig in der Klinik St. Urban Informationsveranstaltungen durch. Zudem wurden auch zwei Meetings installiert; eines in der Klinik St. Urban und eines in der Psychiatrischen Klinik in Luzern. Das Meeting in St. Urban wird heute nicht mehr angeboten, da wenige bis keine Personen teilnahmen. Das Meeting in Luzern findet seit 1995 in den Räumlichkeiten der Psychiatrie einmal wöchentlich statt; dabei werden PatientInnen auch auf ihrem Zimmer abgeholt und zurückbegleitet. Das langjährige Personal der Psychiatrie Luzern kennt den Kern der MeetingsbesucherInnen mittlerweile gut. Auch stellen sich die AA mit ihrem Angebot regelmässig dem in Ausbildung befindlichen Pflegepersonal des Kantonsspital Luzerns vor.

### Probleme und Fragen bezüglich der Zusammenarbeit:

Bei den Informationsveranstaltungen wird jeweils die Präambel der AA vorgelesen. Darin werden kurz die wesentlichen Punkte der AA beschrieben; dies hilft, Missverständnissen vorzubeugen; beispielsweise heisst es in der Präambel, dass keine Mitgliedsbeiträge oder Gebühren bezahlt werden müssen. Bei der Informationsveranstaltung der AA in St. Urban kommen wenige Fragen von Seiten der PatientInnen. Markus Grütter weist darauf hin, dass dies teilweise auch bei den übrigen Infoveranstaltungen der Fall ist. Zudem erklärt er dies damit, dass die Personen mit einer Alkoholproblematik oftmals auf Druck des Arbeit-

gebers, der Familie etc. in den Entzug kommen und dass nicht per se gleichbedeutend ist mit der Einsicht, aktiv am Suchtverhalten etwas ändern zu müssen.

Es wird die Frage gestellt, ob die AA heute noch zeitgemäss ist. Bruno und Kirsten erläutern, dass das gemeinsame Gespräch im Vordergrund steht; hierzu gehören das sich gegenseitige Zuhören sowie auch die Erfahrung, dass während des Gesprächs kein Trinkverlangen besteht. Dies können grundsätzlich als zeitlose Aspekte des Angebotes der AA gesehen werden. Ansonsten scheint es in den Gruppen individuell zu sein, wie sehr neue Strömungen wie z.B. kontrolliertes Trinken in den Gruppen Platz haben. Dabei wird darauf hingewiesen, dass nicht alle AA-Mitglieder zu Beginn der Teilnahme an Meetings den expliziten Wunsch haben, mit dem Trinken aufzuhören.

Oftmals sind die Fachpersonen der Suchthilfe wenig oder falsch über die Angebote der Selbsthilfe informiert. Es scheint daher wichtig und sinnvoll zu sein, auch für das Personal resp. für die Fachpersonen einer Klinik oder Institution Informationsveranstaltungen durchzuführen. Fachpersonen haben zudem immer auch die Möglichkeit, an den **offenen Meetings** der AA teilzunehmen.

#### **Möglichkeiten zur Förderung resp. zur Verbesserung der Zusammenarbeit:**

Die Förderung der Zusammenarbeit zwischen professionalisierter Hilfe und Selbsthilfe ist auch ein wichtiges Anliegen der Selbsthilfezentren. Sie suchen Kontakte mit Institutionen und insbesondere auch mit Spitälern, um für die Selbsthilfe zu sensibilisieren, um auf die Angebote und Unterstützung der Selbsthilfezentren hinzuweisen (vgl. Aufgaben der Selbsthilfezentren) und um die Zusammenarbeit und den Austausch zu fördern. Ein Mitarbeiter eines Selbsthilfezentrums weist darauf hin, dass es für sie hilfreich wäre, wenn sie pro Region/pro Kanton eine Ansprechperson der AA hätten, um gegenseitig informiert bleiben zu können.

Es wird aber auch deutlich, dass dies alleine nicht ausreicht; weil für die Selbsthilfezentren Sucht nur eines unter vielen Themen ist. Damit Institutionen über Selbsthilfeangebote im Suchtbereich informiert sind, braucht es zusätzliche Informations- und Austauschmöglichkeiten.

Ein weiterer Punkt, der zur Sprache kommt, ist die Nachhaltigkeit. Es ist nicht ausreichend, wenn einmalige Informationsveranstaltungen z.B. für das Personal stattfinden; Aufgrund der Personalfuktuation bräuchte es wiederkehrende Informationen. Damit die Fachpersonen sowie die KlientInnen/PatientInnen kontinuierlich an Informationen kommen, muss der Austausch konzeptuell verankert sein, oder wie dies in der Klinik St. Urban der Fall ist, in das Therapieprogramm integriert sein.

Das Projekt „Stärkung der Selbsthilfe im Suchtbereich“ wird durch das Nationale Programm Alkohol finanziert